

Quickonomy

Nachrichten



Bargeldlose Geldbörsen 7
In Asien wird bereits die Technologie Near Field Communications zum bargeldlosen Zahlen verwendet.

Schutz vor Gift-Spielzeug 8
Die Skandale um gesundheitsschädliches Spielzeug reißen nicht ab.

Chinesische PS für die Welt 12
Die verpatzten Elchtest haben am Image von Chinas Autobauern gekratzt. Der Weg führt klar in den Westen.



Von Roten Garden zu Roten Bossen... 19
Die heute 30- bis 40-jährigen Erfolgsmenschen in China sind allesamt in der Ära der Kulturrevolution geboren.

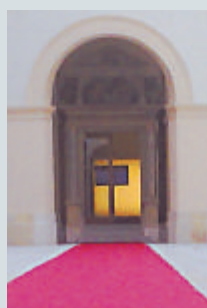
Vom Opfer zum Täter 22
Karikaturen: Historische Perspektiven Österreichs auf China.

Kommentare

Phonetik und Philantropie 16
Über das Meistern der kulturellen Hürden im Akademischen.

Offensive aus dem Mittelfeld 16
In Sachen Bildung sollte Österreich einen Blick nach Asien wagen. Taktisch gesehen.

Der globale Marsch 16
Was aus China wird, wenn der Aufstieg zur Wirtschaftsmacht Nummer drei vollzogen ist.



Boycottieren! Oder doch reden... 24
Wenn Staaten gegen Menschenrechte verstoßen, helfen Appelle.

Der lange Marsch des Erwin Pröll 24
Wie der Handy-Maststreit eine Männerfreundschaft begründet.

Standards

Special Innovation 9-10
Zahlenspiel 14
Dossier ab 17
Reaktionen auf *economy* 23
Test 23
Beraterock 24

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12

Geschäftsführender Herausgeber: Christian Czaak

Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake)

Redaktion: Margarete Endl, Astrid Kasperek, Klaus Lackner, Antonio Malony,

Alexandra Riegler (arie), Jakob Steuerer, Christine Wahlmüller

Autoren: Barbara Forstner (bafo), Lydia J. Goutas, Karin Mairitsch

Illustrationen: Carla Müller, Kilian Kada, Michaela Pass

Special Innovation: Ernst Brandstetter, Sonja Gerstl, Manfred Lechner

Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer

Lektorat: Elisabeth Schöberl

Anzeigen: Reinhard Babinsky

Druck: Luigard, 1100 Wien

Druckauflage: 30.000 Stück

Internet: www.economy.at

E-Mail: office@economy.at

Tel.: +43/1/253 11 00-0

Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.

Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro

Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



Zukunft: China sammelt Top-Forscher ein und investiert Milliarden

Globale Forschungsfabriken

Das Reich der Mitte übersät sein Land mit Universitäten. Nach dem Wirtschaftswunder will die „verlängerte Werkbank“ der Welt nun den Aufstieg zur Hightech-Nation schaffen.

Thomas Jäkle

Der chinesische Drache zeigt nun auch die Krallen, wenn es um die Wissenschaft geht. Mit 930.000 Forschern rangieren Maos Erben an zweiter Stelle hinter den USA. 19,4 Mio. bildungshungrige Studenten – damit belegt das Land Rang eins weltweit – drängen in Chinas rund 3000 Universitäten. Vor 15 Jahren zählte China gerade einmal halb so viele Hochschulen. Auch das Angebot von MBA-Programmen ist binnen kürzester Zeit auf 250 angestiegen.

Besonders begehrt sind Unis mit ausländischen Kooperationen, wie die 60.000 Studenten zählende Tongji-Universität in Schanghai, an der 50 Prozent der Studenten Deutsch als Fremdsprache auf Spitzenniveau lernen. Tongji unterhält mit 32 deutschen, aber auch mit österreichischen Universitäten Kooperationen und zählt zu einer von 33 Exzellenzuniversitäten des Landes, an die etliche ausländische Professoren geholt werden. Ebenso erstklassige Adressen, die den internationalen Vergleich nicht zu scheuen brauchen, sind die China Europe International Business School (Ceibs), die Peking-Universität, Zhejiang-Universität in Hangzhou oder die Fudan-Universität in Schanghai. Sie suchen sich mittlerweile die Kooperationspartner im Westen aus.

Der Staat investierte im Jahr 2006 in Forschung und Entwick-



Unter den Augen von Mao steht den Genossen noch ein langer Marsch bis zur Spitze der Hightech-Nationen bevor. Foto: Photos.com

lung (F&E) 37 Mrd. US-Dollar (25 Mrd. Euro), nach 30 Mrd. im Jahr 2005. Im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt (BSP) beläuft sich die F&E-Quote Chinas nur auf 1,4 Prozent. 2020 soll die Quote 2,5 Prozent betragen. Österreich investiert derzeit 2,54 Prozent des BSP.

Die Sogwirkung

Die imposanten Zahlen haben dennoch einige Kratzer. Gernot Hutschenreiter, stellvertretender Leiter der Country Innovation Policy Review Unit der OECD, erklärte anlässlich des „Club Research“ in Wien, dass es massive Investitionen in spezielle Wissenschaftsinfrastruktur gebe. Es gebe mehr „E als F“. Soll heißen: Es mangelt an Innovationen in der Grundlagenforschung, wodurch

es zu wenig patentierbaren Innovationen komme, also mehr Entwicklung als Forschung stattfindet, wodurch die „billige Werkbank“ nur langsam zur lukrativen Hightech-Nation mutieren kann. Noch.

Das wirtschaftliche Umfeld mit Kooperationen mit internationalen Konzernen begünstigt aber diesen Fortschritt. Die Innovationsfähigkeit in Chinas Unternehmen soll dadurch gestärkt werden. Sein Hauptaugenmerk richtet China auf Naturwissenschaften und Technik. Chinesischstämmige Koryphäen sollen so mit erstklassigen Gagen und Arbeitsbedingungen gelockt werden. Top-Forscher aus Europa werden angesichts der exzellenten Vorzeichen überlegen, künftig statt in die USA vielleicht nach China zu wechseln.

Fortsetzung von Seite 1

Denn die chinesische Wirtschaftsleistung ist längst mit Volldampf an Japan und Korea vorbeigezischt. Kommt es zu einer längeren und scharfen Baisse, könnte sich sogar die Asienkrise von 1997/1998 wiederholen, warnen Experten.

Im heurigen Jahr wird Chinas Wirtschaft erneut um prognostizierte 11,5 Prozent wachsen. Das ist zwar geringfügig weniger als in den Vorjahren, aber immer noch so stark, dass die Gefahr einer Überhitzung bestehen bleibt. 2007 ist das fünfte Jahr in Folge mit einer zweistelligen Wachstumsrate. „Die zunehmende Industrialisierung, Urbanisierung und Chinas weltweite Produktionskraft sind die drei Motoren, die das hohe Wachstum weiterhin antreiben“, begründete Chen Xingdong, der Chefvolkswirt von BNP Paribas in Peking, die Entwicklung kürzlich gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters.

Nach den Banken, Versicherungen und Telekomunternehmen folgen nun die Industrie- und die Transport-Sparte. Allein der Börsengang der China Railway (unter anderem Errichter der spektakulären Bahnstrecke nach Tibet) in der vergangenen Woche ist wieder einmal ein Rekord gewesen. Als Nächstes werden die Dienstleister folgen, ist sich Xingdong sicher.

Kapitalflusskontrolle

Gleichzeitig versucht die Regierung, mit Zinserhöhungen den Geldfluss zu regeln. Analysten gehen davon aus, dass die chinesische Notenbank die Leitzinsen demnächst weiter anheben wird. „Man kann sich sicher sein, dass es bald wieder Zinserhöhungen geben wird. Ich wäre nicht überrascht, wenn es sogar mehrere wären“, sagte Ökonom Chris Leung von der DBS in Hongkong. Allein heuer hat China die Zinsen schon fünfmal erhöht.

Die Pekinger Regierung macht dies beileibe nicht eigen-

mächtig. Sie hört durchaus auf ihre wichtigsten Konzernbosse, die in Wirklichkeit auch die Fäden in der Hand haben. Einer der Co-Architekten des chinesischen Wirtschaftswunders ist etwa der Hongkonger Milliardär Li Ka-shing, der reichste Mann Asiens, Eigentümer des Hutchison-Whampoa-Konzerns.

Der 79-Jährige war einer der mächtigsten Einflüsterer des Reformers Deng Xiaoping und wurde von diesem in den einflussreichen Aufsichtsrat des staatlichen Investmentkonzerns Citic berufen, der im April dieses Jahres ebenfalls einen spektakulären Börsengang hinter sich gebracht hat. Heute ist Li Ka-shing engster Berater der kommunistischen Regierung unter Hu Jintao und im De-facto-Ministerrang, argwöhnisch beäugt vor allem von den USA. Sie befürchten, dass hier eine unerquickliche Melange von Regierungs- und Konzerninteressen zum Schaden westlicher Konzerne, die ihrerseits nach China wollen, gebraut wird.